

Redebeitrag der Realitätenwerkstatt

Frauen_kampftag 8. März 2019

Laut Weltgesundheitsorganisation ist Gewalt gegen Frauen eines der größten Gesundheitsrisiken für Frauen weltweit.

Nach Zahlen des Bundesministeriums für Familie haben 40% aller Frauen in Deutschland seit ihrem 16. Lebensjahr körperliche und/oder sexualisierte Gewalt erlebt. Hinzu kommen Zahlen zu Kindesmissbrauch, bei denen für das Jahr 2015 in Deutschland 12.000 Fälle registriert wurden, drei Viertel davon an Mädchen. Die Dunkelziffer liegt dabei noch um ein Vielfaches höher.

Die erfahrene Gewalt hat drastische Auswirkungen auf die psychische Gesundheit der Betroffenen – zum Teil auch deren Angehörigen – und kann sie ihr Leben lang verfolgen.

Was diese Statistiken nicht abbilden, sind die Auswirkungen, die es auf die Psyche und die Lebensführung von Frauen und Mädchen hat, zu wissen, dass solche Übergriffe jederzeit passieren können.

Wir lernen früh, vorsichtig zu sein; Vielleicht lieber die Straßenseite zu wechseln, wenn uns abends eine Gruppe Männer entgegenkommt. Wir lernen, aufdringlichen Blicken aus dem Weg zu gehen um keine Angriffsfläche zu bieten. Unsere Körper sind ständig bewertenden Blicken ausgesetzt und wir sollen uns freuen, wenn unser Aussehen ständig kommentiert wird, denn es ist ja als Kompliment gemeint. Beim Feiern müssen wir gut auf unsere Getränke aufpassen, denn von klein auf wurde uns klar gemacht: wer nicht vorsichtig und anständig ist, hat am Ende selbst Schuld.

Das können wir nicht akzeptieren!

Wir wollen nicht ständig mit solchen Vorsichtsmaßnahmen leben, die uns nur ängstlicher und zurückhaltender machen, denn wir sind nicht die Schuldigen!

Hinzu kommt, dass Gewalt gegen Frauen meist gar nicht von Fremden ausgeht.

Sie wird überwiegend durch Partner, Expartner oder im häuslichen Umfeld ausgeübt. Sexualisierte Gewalt kann also nicht auf eine kleine Gruppe besonders böstiger Männer oder auf migrantische Männer abgewälzt werden.

Sexualisierte Gewalt ist ein gesamtgesellschaftliches Problem!

Das fängt mit der Objektivierung weiblicher Körper an und endet mit solchen furchtbaren Fällen wie der Gruppenvergewaltigung, die im vergangenen Jahr hier in Freiburg öffentlich bekannt wurde.

Maßnahmen wie der Ausbau eines kommunalen Ordnungsdienstes in Freiburg gehen an diesem gesamtgesellschaftlichen Problem völlig vorbei. Und Frauen Verhaltenstipps zu geben, wie es Freiburgs Polizeichef Rotzinger getan hat, ist überhaupt keine Maßnahme, sondern eine Frechheit!

Um diesem Problem zu begegnen müssen vielmehr die Beziehungen zwischen Männern und Frauen, sowie die Geschlechterbilder auf denen sie aufbauen, hinterfragt und grundlegend verändert werden. Solange kleinen Jungen noch beigebracht wird, dass ein echter Mann Frauen „rumkriegt“ während Frauen, wenn sie ihre Sexualität ausleben, als Schlampen abgewertet werden, werden sexuelle Übergriffe an der Tagesordnung bleiben.

Dagegen gehen wir heute auf die Straße!

Wir wollen sicher leben, ohne ständige Vorsichtsmaßnahmen, die uns an einem freien, selbstbestimmten Leben hindern!

Wir wollen selbstbestimmte Sexualität und Liebe ohne Angst!